

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 59 (1986)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Jahr 1985

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRESBERICHT DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS SOLOTHURN ÜBER DAS JAHR 1985

I. Allgemeines

Das Berichtsjahr 1985 verlief im gegebenen Rahmen der Vereinsveranstaltungen erfolgreich: Die Referenten an den Vortragsabenden boten durchwegs Interessantes; diese Anlässe wurden, gemessen am Durchschnitt der letzten Jahre, recht gut besucht. Den Exkursionen, wie gewohnt sorgfältig geplant und durchgeführt, war ein voller Erfolg beschieden, und auch der finanzielle Abschluss darf sich, wie an anderer Stelle ausführlich dargelegt ist, sehen lassen. All dies wurde wiederum möglich dank der aktiven und passiven Unterstützung unseres Vereins durch die einzelnen Mitglieder, die Gemeinden und die Regierung des Kantons Solothurn, denen allen an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen sei.

Sorgen bereitet dem Vorstand dagegen u. a. die Lokalfrage für die Vortragsabende. Natürlich wäre es am günstigsten, wenn die Vorträge stets in der selben Lokalität stattfinden könnten; die Interessenten wüssten dann zweifelsfrei, wohin sie gehen müssten. Dieser Wunsch liess sich jedoch in den letzten Jahren nicht mehr realisieren; wie oft ist es zudem vorgekommen, dass buchstäblich in letzter Minute noch disloziert werden musste, weil der Wirt den Saal für ein – natürlich viel lukrativeres – Essen benötigte! Den Restaurateuren ist diese Handlungsweise an sich nicht zu verdenken, verdienen sie doch am Historischen Verein nicht viel, aber für uns ist diese Situation sehr ärgerlich und unbefriedigend. Der Vorstand beschäftigt sich intensiv mit dem Problem; gedacht ist u. a. an eine ständige Verlegung in den Gemeinderatssaal des Landhauses.

II. Mitgliederbestand

Die Mitgliederbewegung präsentiert sich Ende 1985 wie folgt:	
Ehrenmitglieder	8
Freimitglieder	62
Einzelmitglieder	1171
Kollektivmitglieder	72
Gemeinden	129
Tauschgesellschaften Inland	41
Tauschgesellschaften Ausland	38
<hr/> Total	1521

Der Verein betrauert die folgenden verstorbenen Mitglieder:

1. Bartlome Ernst, Direktor, Wangen b. Olten
2. Bieber-Senn Othmar, Dr., Bezirkslehrer, Oberbuchsiten
3. Fussinger Karl, Gewerbelehrer, Solothurn
4. Hof Josef, Dr., alt Bezirkslehrer, Balsthal
5. Jaeggi Horst C.G., Rechtskonsulent, Solothurn
6. Kissling August, Mechaniker, Wolfwil
7. Meier Karl, Sekundarlehrer, Fulenbach
8. Minder Erika, Solothurn
9. Nyffenegger Franz, Dr. med., Hessigkofen
10. Reinhart-Fischer Emma, Professors, Solothurn
11. Roth Hans, Dr., Redaktor, Olten
12. Roth Rolf, Kunstmaler, Chexbres
13. Schwander Manfred, Recherswil
14. Spillmann Hans, Dr., Fürsprech, Solothurn
15. Studer Ernst, Biberist
16. Walter-Pfister Georg, Kaufmann, Grenchen
17. Zimmermann Hermann, Ing. agr., Küttigkofen

Als neue Mitglieder dürfen wir begrüßen:

1. Amstutz Katharina, Sekretärin, Oberdorf
2. von Arx Christian, stud. phil., Schönenwerd
3. Bandelier Rita, Kaufmännische Angestellte, Grenchen
4. Bürgi-Studer Käthi, Lehrerin, Olten
5. Durrer Hugo, Pfarrer, Lohn
6. Emch Werner, Lehrer, Halten
7. Fink Urban, Student, Welschenrohr
8. Flückiger-Schmid Trudy, Solothurn
9. Friker Toni, Lehrer, Trimbach
10. Grossenbacher Rolf, Berufsschullehrer, Niedererlinsbach

11. von Gunten Maya, Hausfrau, Solothurn
12. Heri Beat, Kaufmännischer Angestellter, Zürich
13. Hofstetter Franz, Buchhalter, Grenchen
14. Ingold Josef, dipl. Bücherexperte, Subingen
15. Jaeggi Franz, Pfarrer, Balsthal
16. Jeltsch-Schudel Willy, Biochemiker, Winterthur
17. Kaufmann Hanspeter, Bezirkslehrer, Grenchen
18. Kubli-Stalder Klara, Hausfrau, Zuchwil
19. Kyburz-Müller Leo, Bauführer, Niedererlinsbach
20. Leutenegger Marco, lic. phil., Konservator, Solothurn
21. Lüthi Leopold, Techn. Adjunkt, Subingen
22. Lüthi Urs, dipl. Buchhalter, Oberdorf
23. Meier-Sparr Cyril, Dr. theolog., Solothurn
24. Müller Anton, Ingenieur HTL, Olten
25. Schenker Esther, Sekretärin, Solothurn
26. Schwaller Werner, Forstingenieur, Olten
27. Stierli Eugen, Pfarrer, Dulliken
28. Voss Felix, Lehrer, Biberist
29. Wiggli Daniel, Seewen
30. Wyss-Rigo Verena, Hausfrau, Solothurn

Ferner als neue Kollektivmitglieder:

1. Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach
2. Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde des solothurnischen Leimentals
3. Römisch-katholische Kirchgemeindeverwaltung Breitenbach
4. Visura Treuhandgesellschaft Solothurn

Zu Freimitgliedern konnten ernannt werden:

1. Flury-Oswald Kurt, Amtsgerichtsschreiber, Solothurn
2. Hug-Rippstein Kurt, Solothurn
3. Peter Walter, Bildhauer, Solothurn
4. Schenker Paul, Lehrer, Solothurn
5. Seggigner Léon, Laufen

Herzlichen Dank für die dem Historischen Verein bewiesene vierzig-jährige Treue!

III. Vorstand und Kommissionen

Auch 1985 konnten die Vereinsgeschäfte, dank immenser Arbeit von Präsident Dr. Max Banholzer, an bloss zwei Sitzungen des Gesamt-

vorstandes sowie je einer Sitzung des engeren Ausschusses und der Redaktionskommission erledigt werden.

Der Präsident vertrat den Verein an der Jahresversammlung des Historischen Vereins des Kantons Bern.

IV. Vorträge und Anlässe

Die leidige Lokalfrage ist in der Einleitung zu diesem Jahresbericht erwähnt. Trotz dieses Missstandes stieg indessen der Besuch der sechs Vorträge des Winterhalbjahres 1985/86 gegenüber dem Vorjahr in erfreulicher Weise wieder an; zwischen 36 und 75 Hörer vermochten die Referenten anzulocken. Etliche Referate hätten jedoch auch diesmal zweifellos ein noch grösseres Publikum verdient!

Folgende Referenten und Vorträge standen auf dem Programm:

25. Oktober 1985 – Markus Hochstrasser, Solothurn: «Gregorius Bienkher – ein «Solothurner Steinbildhauer.» – Dieser Anlass wurde gemeinsam mit dem Verein der Freunde des Solothurner Steins durchgeführt. Markus Hochstrasser, Mitarbeiter bei der Kantonalen Denkmalpflege, referierte in einem sehr instruktiven Diavortrag über Persönlichkeit und Werke dieses solothurnischen Steinmetzen (gest. 1629 an der Pest). Bienkher ist eine der weniger bekannten, aber durchaus bemerkenswerten Gestalten innerhalb der solothurnischen Kunst- und Architekturgeschichte. So verdanken wir ihm etwa die Klosteranlage von Nominis Jesu, erbaut zwischen 1615 und 1620; in seiner Werkliste finden sich aber auch eine Beteiligung an der Gestaltung der Rathausfassade, die Grabeinfassung für die Reliquien der solothurnischen Stadtheiligen (heute in der Hochaltar-Mensa von St. Ursen) oder die St.-Ursen-Statue am Bieltor, eine der schönsten Skulpturen in Solothurner Stein. Als «Stadtbaumeister» führte Bienkher aber auch zahlreiche unkünstlerische Arbeiten aus, z. B. Reparaturen von Mauern oder die Erstellung von Wasserleitungen – ein Praktiker, der der Kleinstadt Solothurn mit ihren mannigfachen Bedürfnissen, aber ihrem doch engen Markt, die grössten Dienste erbringen konnte. (Besprochen in: Vaterland, 6.11. 1985; Solothurner Zeitung, 8.11. 1985.)

8. November 1985 – Simone Säker, Bern/Dr. Heidi Neuenschwander, Möriken: «Hugenotten in Europa – Frankreich und seine Reformation.» – Im Oktober 1685 widerrief König Louis XIV das Edikt von Nantes; damit war den Hugenotten endgültig die bürgerliche Gleichberechtigung und religiöse Toleranz aufgekündet. Unter Androhung der Todes- oder Galeerenstrafe war es ihnen verboten,

ausser Landes zu gehen. Angesichts der drohenden Rekatholisierung riskierten trotzdem rund 250000 die Flucht ins Ausland; davon gelangten schätzungsweise 140000 in die Schweiz, die zu einer ersten Zuflucht und einem Transitland wurde. Die reformierten Orte der Eidgenossenschaft hielten dabei dem Druck Frankreichs und der katholischen Miteidgenossen stand und beharrten auf ihrer flüchtlingsfreundlichen Politik. Die Belastung durch Aufnahme, Verpflegung und Weiterbeförderung der Flüchtlinge war enorm; 1691 wendete Bern, dem als grösstem Staat der Eidgenossenschaft das zahlreichste Kontingent zufiel, rund 300000 Pfund für die Vertriebenen auf – ein Fünftel der gesamten Staatseinkünfte! Die übrigen Orte standen an Opferwillen nicht nach.

Der gewaltige Flüchtlingsstrom konnte zum grössten Teil nicht im Lande bleiben; den protestantischen deutschen Fürsten waren jedoch die Refugianten in ihren vom Dreissigjährigen Krieg zerstörten und entvölkerten Gebieten hoch willkommen. Dank fürstlichen Privilegien und lokaler Selbstverwaltung konnten die Hugenotten hier ihre heimatlichen Gepflogenheiten lange Zeit bewahren, gaben anderseits aber auch wichtige Impulse für das wirtschaftliche und geistige Leben in ihrer neuen Heimat. (Besprochen in: Vaterland, 13.11. 1985; Oltner Tagblatt, 13.11. 1985; Solothurner Zeitung, 20.11. 1985.)

29. November 1985 – Dr. Peter Martig, Bern: «Die Schweiz und das Dritte Reich. Paul Dinichert und Hans Frölicher als schweizerische Gesandte in Berlin (1933–1945).» – Im Bonjour-Bericht über die schweizerische Neutralität während des Zweiten Weltkriegs kommt der Solothurner Hans Frölicher, der unser Land von 1938 bis 1945 in Berlin vertrat, im Gegensatz zu seinem Vorgänger Paul Dinichert sehr schlecht weg. Der Historiker Dr. Peter Martig versuchte in seinem Referat dieses Bild etwas zu korrigieren. Er plädierte für ein Abrücken vom starren Schema «Anpassung oder Widerstand», der vergröbernden Einteilung in «gut und böse». Dies verdeutlichte er anhand der Rolle, welche die beiden Gesandten in Berlin spielten, und ihrer Ansichten in den Jahren nach Hitlers Machtergreifung.

Zweifellos war Dinichert eine markante Persönlichkeit, der den Nazigrössen ungeschminkt sagte, was er über sie dachte; bei deutschen Amtsstellen wurde er denn auch äusserst ungern gesehen, oft auch nicht ernst genommen. Unter seiner aufbrausenden, rechthaberischen Art litt der gesamte Gesandtschaftsbetrieb, der Zutritt zu den entscheidenden NS-Kreisen war erschwert.

Sein Nachfolger Frölicher hatte als Legationsrat in Berlin 1933/34 gute Kontakte geknüpft. Dies und sein Auftreten wurde ihm spä-

ter zum Vorwurf gemacht; im allgemeinen Urteil wurde er zum «Anpasser» schlechthin. Direkt beteiligte Kreise, wie etwa der Wirtschaftsdelegierte Heinrich Homberger, urteilten weit positiver, weil sie Frölicher's Handeln am Erfolg massen und bezeichneten daher seine Mission direkt als «Glücksfall» für die Schweiz.

Die Schwierigkeiten für die schweizerischen Diplomaten, sich von Anfang an ein richtiges Bild von den Vorgängen im damaligen Deutschland zu machen, zeigte der Referent anhand des Hitlerbildes in den diplomatischen Berichten, der Einschätzung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik und der Beurteilung des Reichstagsbrandes von 1933. (Besprochen in: Solothurner Zeitung, 4. 12. 1985; Vaterland, 4. 12. 1985; Oltner Tagblatt, 4. 12. 1985.)

17. Januar 1986 – Prof. Dr. Markus Mattmüller, Basel: «Landwirtschaft und Bevölkerung in den Zentralalpen 1500–1800.» – Die wirtschaftsgeschichtliche Untersuchung der alpinen Zonen in der Schweiz erheischt eine Unterscheidung zwischen Selbstversorgungs- und Hirtenlandzone. Letztere dehnte sich zunehmend auf Kosten der Selbstversorgungsgebiete aus (Ablösung des Feldbaus durch Milchwirtschaftsmonokultur). Namentlich gegen Ende des 18. Jahrhunderts fällt die markante Häufung armer Leute in den Hirtenländern Uri, Appenzell oder im Berner Oberland auf; jede erhebliche Klimaschwankung bewirkte eine Zunahme von Auswanderung und Sterblichkeit. Als Bremsen gegen die Verarmung wirkten noch vor 1800 die Kartoffel und die Heimindustrie. Die Lage blieb trotzdem prekär; dies zeigte sich drastisch bei Misserntenjahren wie etwa 1690 oder 1770/71.

Demographisch lässt sich auch deutlich der Dualismus zwischen Alpen und Mittelland feststellen: Machte die alpine Bevölkerung um 1500 noch 48 bis 50% der Schweizer Gesamtbevölkerung aus, so fiel sie bis 1800 auf 28% (1980: 18%). Es fand also eine «Marginalisierung» der Alpen statt, welche durch Wirtschaftskrisen und die damit verbundene Auswanderung bedingt war.

Die Emigration konnte sich in den Formen von Solddienst, Berufs- oder Siedlungsauswanderung vollziehen, wobei Mattmüller für den Alpenraum die Berufswanderung für wichtiger hält als den Solddienst. Natürlich führte der sinkende Bevölkerungsanteil der Alpenregionen auch zu einem zunehmenden Schwund an politischem Einfluss. (Besprochen in: Vaterland, 22. 1. 1986; Oltner Tagblatt, 23. 1. 1986; Solothurner Zeitung, 28. 1. 1986.)

21. Februar 1986 – Markus Angst, lic. phil., Dulliken: «Der Solothurner Bankkrach und die Verfassungsrevision von 1887.» – «Das Jahr 1887 wird, solange der Jura steht, für die solothurnische Geschichte ein dunkler Fleck sein.» Diesen Satz aus einem zeitgenössi-

schen Tagebuch stellte der Referent an den Anfang seines Vortrags, welcher die Ereignisse beleuchtete, die dem Kanton Solothurn nicht nur schweren materiellen, sondern auch grossen moralischen Schaden zufügten und die politische Landschaft in nicht geringem Masse beeinflussten.

Zum besseren Verständnis der Geschehnisse in den Jahren 1885 bis 1887 ging Angst auf die Geschichte des solothurnischen Finanz- und Bankwesens im 19. Jahrhundert ein; dabei wurde die unheilvolle Organisation der ersten kantonalen Bankinstitute deutlich, welche als privatwirtschaftliche Unternehmen vom Staat voll garantiert wurden; dieser konnte jedoch nur in geringem Masse mitreden und kontrollieren.

Als 1885 die Solothurnische Bank und die Hypothekarkasse zur Kantonalbank fusionierten, wurden bei der Auflistung der Aktiven und Passiven der beiden aufgelösten halbstaatlichen Institute Unregelmässigkeiten und Verluste entdeckt («Bankkrise»), die dann zusammen mit dem 1887 erfolgten Konkurs der Uhrenfirma Roth & Cie. ein Loch von fast drei Millionen Franken in der Staatskasse hinterliessen. (Zum Vergleich: 1887 betrugten die Einnahmen und Ausgaben der gesamten Staatsrechnung knapp 1,75 Mio Franken!)

Dieser Bankkrach wurde für manchen Politiker zum Stolperstein; prominentestes Opfer war Regierungsrat Jakob Sieber, der als gleichzeitiger Buchhalter der Firma Roth deren Bilanzen gefälscht hatte, damit sie kreditwürdig blieb.

Wichtigste politische Folge des Bankkrachs war die Ausarbeitung einer neuen, 1887 in Kraft gesetzten Verfassung sowie die im gleichen Jahre erfolgte erstmalige Wahl eines Konservativen (Franz Josef Hänggi) in den bisher ausschliesslich von Liberalen besetzten Regierungsrat. (Auf dringenden Wunsch des Referenten in keiner Zeitung besprochen, da er der Veröffentlichung der Festschrift «100 Jahre Solothurner Kantonalbank» nicht vorgreifen wollte.)

14. März 1986 – Dr. Benno Schubiger, Solothurn: «Die Jesuiten in Solothurn und ihr Einfluss auf Kultur und Kunst in der Ambassadeurstadt.» – Die Lateinschule des St.-Ursen-Stifts war zunehmend in schlechten Ruf geraten; deshalb setzten sich einige Solothurner vehement für die Errichtung eines Jesuitenkollegs ein. Dieses wurde im Herbst 1646 Tatsache: Sechs Patres bezogen die provisorischen Gebäulichkeiten an der Goldgasse; erster Superior war selbst ein Solothurner, Pater Johannes Wagner, Bruder des damaligen Schultheissen Mauritz Wagner. Bis die finanzielle und rechtliche Sicherung der Niederlassung gewährleistet war, dauerte es indessen noch Jahre. «Non movent Solodorani», «die Solothurner machen nicht vorwärts», klagte ein Vorsteher angesichts der jahrelangen, zähen Ver-

handlungen. 1671 konnte die Residenz in Solothurn endlich zum vollwertigen Kollegium erhoben werden.

Die Bedeutung der Jesuiten für Solothurn lag u. a. darin, dass sie in dieser kleinen Stadt neben der Ambassade und den Offizieren in fremden Diensten die einzige bedeutendere Quelle der Kulturvermittlung waren; diese erfolgte naturgemäß bei den Jesuiten über Schule und Seelsorge. Der Referent berichtete über Fächerangebot, Schulsystem, Disputationen ebenso, wie über die wichtigen Theateraufführungen. Die Blütezeit des Solothurner Jesuitentheaters fiel mit dem Wirken des Paters Joseph Ignaz Zimmermann, 1766 bis 1773 Rhetorikprofessor in Solothurn, zusammen. Zimmermann war der wohl bedeutendste Jesuit, der je hier tätig war.

Ein zweiter Teil des Lichtbildervortrags beschäftigte sich mit den architektonischen und künstlerischen Dokumenten des Ordens in Solothurn, besonders natürlich mit der Jesuitenkirche, diesem «Meilenstein innerhalb der süddeutsch-deutschschweizerischen Sakralarchitektur an der Schwelle zum Hochbarock». (Besprochen in: Oltner Tagblatt, 19. 3. 1986; Solothurner Zeitung, 20. 3. 1986.)

Der Einladung zur *Jahresversammlung* (Landtagung) am 19. Mai 1985 folgten nur etwa 70 Personen ins Parktheater in Grenchen. Als Gäste durfte Präsident Banholzer Grenchens Stadtammann Eduard Rothen und Bürgerammann Dr. Fritz Suter sowie Prof. Dr. Beat Junker (Historischer Verein des Kantons Bern) begrüssen. In seinem Jahresbericht sprach er u. a. den pensionierten Zentralbibliotheksmitarbeitern Werner Adam für die Archivbetreuung und Erhard Flury für die jährliche Zusammenstellung der Bibliographie den besten Dank aus, ebenso dem auf Ende 1984 zurückgetretenen Kassier Hansruedi Banz. An dessen Stelle wurde neu Erich Blaser, Buchhalter, Bellach, gewählt.

Im Anschluss an den geschäftlichen Teil berichtete Stadtarchivar Dr. Hans Kaufmann fesselnd davon, «Wie unsere Gegend die Ausmerzung der grossen Raubtiere erlebte»: Seit 1692 (Langendorf) resp. 1728 (Grenchen) wurden in den Rechnungsbüchern dieser Gemeinden Zahlungen für 95 Wölfe, zehn Bären und einen Luchs resp. für 33 Wölfe und neun Bären eingetragen. Für Grenchen ist der Abschuss des letzten Bären 1764 (Langendorf: 1741) nachgewiesen, der des letzten Wolfs für Langendorf 1809 (Grenchen: 1767).

Nach dem Mittagessen im Parktheater besuchten die Teilnehmer das ehemalige Prämonstratenserkloster Gottstatt bei Orpund (gegründet 1255) und das Bachtelenbad in Grenchen. Dr. A. M. Meier, Direktor des Kinderheims Bachtelen, informierte über die bewegte Geschichte der Anlage – berühmt wurde das von Josef Girard 1824 eröffnete Bad u. a. durch den von 1835 bis anfangs 1837 dauernden

Aufenthalt Giuseppe Mazzinis und anderer aus politischen Gründen Verfolgter, wie z. B. des Deutschen Karl Mathy, des Begründers der Grenchner Bezirksschule und späteren badischen Ministerpräsidenten – und führte danach die Geschichtsfreunde durch die Räume des ehemaligen Kurhauses zu einer kleinen Sammlung zeitgenössischer Gegenstände und Dokumente aus der Vergangenheit Bachtelens. (Bericht: Vaterland, 25.5. 1985; Oltner Tagblatt, 28.5. 1985.)

Die Sommerexkursion führte am 29. Juni 1985 nach Bern zur Besichtigung des Münsters. Die Führung durch den spätgotischen Bau mit seinen eindrücklichen Plastiken und Glasgemälden lag in den bewährten Händen Dr. Gottlieb Loertschers, der anschliessend auch die im Historischen Museum neu aufgestellten Originalfiguren des Münsterportals zeigte. Wie gewohnt folgte dem kunsthistorischen Teil des Anlasses ein gemütlicher Hock mit Imbiss im Bahnhofbuffet.

Die ganztägige *Herbstexkursion* schliesslich, umsichtig organisiert von Dr. Erich Meyer, stand unter dem Motto «Städtchen und Kirchen im Jura». Sie führte am 14. September 1985 in Cars über Moutier–Delsberg nach Pruntrut (Kaffeehalt, Stadtrundgang unter Führung von Herrn François Noirjean, Archivar des Kantons Jura) und Courgenay, wo im Hôtel du Bœuf das Mittagessen serviert wurde. Das Nachmittagsprogramm sah die Stationen St. Ursanne (Besichtigung der spätromanischen Stiftskirche), Delsberg (Stadtrundgang) und Vorbourg (Wallfahrtsort des Juras) vor. Fazit: auch in unmittelbarer Nähe unseres Kantons gibt es viel Unbekanntes und Lohnendes zu entdecken!

V. Jahrbuch

Die Redaktionskommission unter dem Vorsitz von Othmar Noser präsentiert mit dem 58. Band des Jahrbuchs für solothurnische Geschichte (1985) ein umfangreiches Buch von 419 Seiten. Auch diesmal fehlt der Bericht von Georg Carlen über die Denkmalpflege im Kanton Solothurn (1984) nicht (Seiten 299–359); er ist mit zahlreichen Bildern ausgestattet, wobei u. a. die farbige Wiedergabe des prächtigen neuen Hochaltares im Kloster Beinwil in die Augen fällt. – Erich Meyer schildert auf den Seiten 5–71 unter dem Titel «Die Grimm von Solothurn» den bemerkenswerten Aufstieg eines Patriziergeschlechts. – Geschichtliches zu Kaufhäusern, Kornhäusern und Fruchtmagazinen in der Stadt Solothurn weiss Markus Hochstrasser zu berichten (Seiten 255–298). – Als eigentliche Trouvaille

lässt sich die von Hans Brunner publizierte, kommentierte und mit einem Glossar versehene «Pfarrer-Enquête von 1799» (Seiten 73–254) bezeichnen. Es handelt sich dabei um eine Befragung, mit der Minister Stapfer im Februar 1799 von den Geistlichen Auskunft über Pfarreien, Kirchengüter und über die besondere Stellung der Religionsdiener in den Gemeinden verlangte. Die eingegangenen Antworten vermögen wichtige Aufschlüsse über die damaligen Lebensverhältnisse zu geben. – Neben den übrigen, regelmässigen Berichten enthält das Jahrbuch 1985 noch einen Nachruf auf alt Staatsarchivar Dr. Ambros Kocher samt Bibliographie des Verstorbenen aus der Feder seines Nachfolgers Dr. Hellmut Gutzwiller.

Lommiswil, im Juni 1986

Alfred Seiler